

Spareinlagen in Österreich – Sicherheitsanker in Krisenzeiten

Michael Andreasch,
Pirmin Fessler,
Martin Schürz¹

Spareinlagen sind für private Haushalte, Finanzintermediäre und in der Folge auch für Unternehmen von großer Bedeutung. Einerseits bilden sie eine zentrale Säule des Vorsorgesparens und einen wichtigen Beitrag zur individuellen Absicherung im Alter. Zudem dienen sie als Rücklage bei unvorhergesehenen Ereignissen. Andererseits stellen sie innerhalb des Bankensystems die Grundlage für eine nachhaltige und sichere Versorgung der Unternehmen mit Krediten dar.

In der vorliegenden Studie wird ein einzigartiger Datensatz der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB), der alle Sparkonten inländischer Nichtbanken in Österreich erfasst, analysiert. Dies ermöglicht, das gesamte Volumen der Spareinlagen und deren Verteilung auf verschiedene Kontoklassen über den Zeitraum von 2002 bis 2011 zu betrachten. Änderungen der Verteilung der Spareinlagen – vor und während der Krise – werden analysiert und es wird auf die Rolle der Einlagensicherung und der Bauspareinlagen in diesem Zusammenhang eingegangen. Während der Anteil der Spareinlagen am gesamten Geldvermögen relativ stabil blieb, veränderte sich die Verteilung über die Kontoklassen beträchtlich.

Seit dem Jahr 1980 ist das Geldvermögen des privaten Haushaltssektors stark angestiegen. Allein in den letzten zehn Jahren war ein Wachstum von 311 Mrd EUR (2001) auf 509 Mrd EUR (2011) zu verzeichnen. Gemessen am verfügbaren Einkommen des privaten Haushaltssektors ist dieser Anstieg von 244 % (2001) auf annähernd 293 % (2011) beträchtlich.

In der vorliegenden Studie wird die Entwicklung der Spareinlagen über die letzten zehn Jahre, unterschieden nach acht Kontokategorien, von Einlagen unter 10.000 EUR bis zu Einlagen über 3 Mio EUR untersucht. Die Analyse dieses Datensatzes ermöglicht detaillierte Einblicke in die Entwicklung der Spareinlagen vor und während der Krise. Der Verlauf dieser wichtigen Teilkategorie des Geldvermögens wird im Hinblick auf die verschiedenen Kontokategorien dargestellt.

Spareinlagen und ihre relative Bedeutung innerhalb des gesamten Geldvermögens stellen eine wichtige Größe für ökonomische Analysen dar (Gorton et al., 2012). Eine zentrale Aufgabe eines

Bankensystems ist es, das Geld jener, die es nicht zu Konsum- oder Investitionszwecken benötigen, an jene, die Investitionen tätigen wollen, weiterzuleiten. Traditionell verfügt der Haushaltssektor über mehr Geldvermögen als Schulden, während der Unternehmenssektor eine Schuldnerposition einnimmt, um Investitionen tätigen zu können. Die Spareinlagen sind daher eine sichere Quelle für die laufende Versorgung der Wirtschaft mit Krediten und ermöglichen Zukunftsinvestitionen im Unternehmenssektor. Das Bankensystem hat dabei die wichtige Aufgabe, zu prüfen, an welche Unternehmen und zu welchem Zinssatz die Spareinlagen vergeben werden sollen und ob diese in der Lage sind, das geliehene Geld inklusive entsprechender Zinszahlungen auch wieder zurückzuzahlen.

Das ist ein informationsintensiver Prozess, der durch das in Österreich weit verbreitete „Hausbankprinzip“ erleichtert wird. Banken, die ihre Kunden kennen und eine langjährige Geschäftsverbindung pflegen, sind nicht auf

Wissenschaftliche
Begutachtung:
Stefan Bruckbauer,
UniCredit Bank
Austria AG

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung, Monetärstatistiken, michael.andreasch@oenb.at; Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, pirmin.fessler@oenb.at, martin.schuerz@oenb.at.

Ratingagenturen angewiesen, sondern sind selbst in der Lage, abzuschätzen, welche Risiken mit der Vergabe eines Kredits verbunden sind. Wenn Spareinlagen rasch sinken und es zu einem „Bank Run“ kommt, kann dies verhängnisvolle Auswirkungen für die betroffene Bank und in der Folge für das ganze Bankensystem haben. Banken sind dann liquiditätsbeschränkt – bis zur möglichen Illiquidität, mit katastrophalen Folgen für die Kreditversorgung der Unternehmen.

Die Krise hat die Unsicherheit erhöht. Demnach sollte das Vorsorgesparen der privaten Haushalte (im Folgenden Haushalte genannt) wichtiger geworden sein, die sicheren Vermögenspositionen an Bedeutung gewonnen und Veränderungen in der Einlagensicherung sich in den Anlageentscheidungen niedergeschlagen haben. Grundsätzlich galten Spareinlagen (das Sparbuch) als „Anlageform der kleinen Leute“.² Auch im Zusammenhang mit der Abschaffung der Anonymität der Sparbücher im Jahr 2000 war dies stets ein Argument der österreichischen Behörden gegenüber der Financial Action Task Force (FATF) der OECD gewesen. Tatsächlich sind Sparbücher auch heute noch die beliebteste Sparvariante der Österreicher; ob sie aber allein die Domäne einkommensschwacher Sparer sind, soll im Folgenden empirisch untersucht werden.

In Kapitel 1 werden die zugrunde liegenden Daten besprochen. In Kapitel 2 wird die Geldvermögensbildung beschrieben. Kapitel 3 liefert einen Überblick über die Zusammensetzung und die Entwicklung der Spareinlagen über den Zeitraum von 2002 bis 2011. Kapitel 4 betrachtet die Veränderungen der Verteilung der Spareinlagen mit einem speziellen Fokus auf den Bausparkonten

und der Einlagensicherung. In Kapitel 5 werden Schlussfolgerungen gezogen.

1 Daten zu den Spareinlagen

Zu den Spareinlagen privater Haushalte gibt es verschiedene Datenquellen. Neben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) existieren Bankendaten, die aus aufsichtsrechtlichen Gründen erhoben werden. Zudem hat die Geldvermögenserhebung der OeNB (2004) als Pilotprojekt für den Household Finance and Consumption Survey (HFCS – www.hfcs.at) erstmals für Österreich die Geldvermögenspositionen der privaten Haushalte untersucht.

1.1 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Umfassend wird das Geldvermögen in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR), die einen Teil der VGR darstellt, erhoben. Alle abgebildeten Größen sind auf sektoraler Ebene – für den Staatssektor, den Unternehmenssektor und den privaten Haushaltssektor – als Aggregatwerte erfasst. Die Erhebung der VGR ist zeitintensiv, fehleranfällig und mit Unschärfen und Messproblemen behaftet (für einen Fokus auf Vermögenseinkommen siehe Waschiczek, 2009). Dennoch stellt sie die umfassendste Datenquelle für die Aggregatgrößen der einzelnen Wirtschaftssektoren dar.

Der vorliegende Beitrag widmet sich den Spareinlagen der privaten Haushalte. Spareinlagen sind ein Teil der Kategorie *Bargeld und Einlagen* (ESVG 95, Code AF.2), die gemäß der VGR Teil des Geldvermögens des privaten Haushaltssektors ist. Das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) ist das verbindliche Regelwerk für die Erstellung der VGR in Österreich.

² www.sparkasse.at/sgruppe/Sparkassenverband/die-geschichte-des-sparens-in-oesterreich (recherchiert am 13. Juni 2012).

Zum Geldvermögen zählen gemäß ESVG:

- Bargeld und Einlagen: Sichteinlagen, Sparkonten, Bausparverträge;
- Verzinsliche Wertpapiere: Geldmarktpapiere, Anleihen;
- Anteilspapiere: Aktien, Investmentzertifikate, Beteiligungen an GmbHs;
- Versicherungstechnische Rückstellungen: Pensionsversicherungsansprüche;
- Sonstige Forderungen: Handelskredite.³

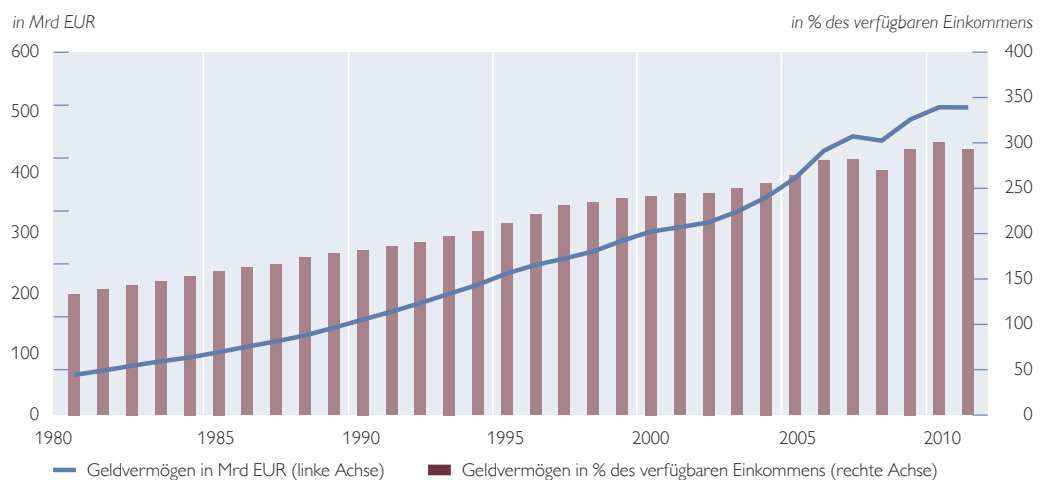
Diese Kategorien bilden das gesamte Geldvermögen des privaten Haushaltssektors. Der private Haushaltssektor besteht aus den Subsektoren *private Haushalte* (Sektor 14) und *private Organisationen ohne Erwerbszweck* (Sektor 15). Während im Sektor *private Haushalte* die Geldvermögen aller privaten Haushalte und aller selbstständig Erwerbstätigen erfasst sind (inklusive Kanzleien, Ordinationen etc.), werden im Sektor *private Organisationen ohne Erwerbszweck* z. B. jene von Vereinen, Kirchen, Non-Profit-Organisationen und Privatstiftungen erfasst.

Seit dem Jahr 2006 können in Österreich diese beiden Sektoren auch getrennt analysiert werden. Diese Trennmöglichkeit ist aufgrund der hohen Bedeutung von Privatstiftungen in Österreich besonders relevant. *Private Organisationen ohne Erwerbszweck* und *private Haushalte* unterscheiden sich in ihren Charakteristika (Vermögensvolumina, Anlageverhalten) stark voneinander (Andreasch et al., 2009). Leider ist aber auch der Sektor *private Haushalte* keine konsistent abgegrenzte Bezugseinheit in der GFR, da er mit den selbstständig Erwerbstätigen weit mehr beinhaltet als „private Haushalte“ im engeren Sinn. Demnach ist es irreführend, wenn von durchschnittlichem Haushaltsvermögen auf Basis von GFR-Daten gesprochen wird.

Grafik 1 zeigt die Entwicklung des Geldvermögens des privaten Haushaltssektors. Grafik 2 stellt die Zusammensetzung laut den beschriebenen Subkategorien gegenüber.

Grafik 1

Geldvermögen des privaten Haushaltssektors



Quelle: OeNB.

³ Für eine vollständige Liste aller Geldvermögenskomponenten des ESVG siehe das Sonderheft Statistiken „Sektorale VGR in Österreich 2010“ der OeNB.

1.2 Bankdaten zu Spareinlagenkonten

Die Einlagen von inländischen Nichtbanken werden nach Sicht-, Termin- und Spareinlagen unterschieden. Die OeNB erhebt halbjährlich Daten zur Verteilung der Spareinlagen in den verschiedenen Kontokategorien. Diese Erhebung wird mit der Zielsetzung eines Monitoring in Bezug auf das von der Einlagensicherung erfasste Volumen auf Spareinlagenkonten durchgeführt. Die Erhebungen werden über das Meldesystem der Geschäftsbanken abgewickelt.

Erfasst werden die Konten aller inländischen Nichtbanken. Dabei handelt es sich bei mehr als 95 % des Volumens aller Spareinlagen um jene von *privaten Haushalten* (S14). Weder der Staat noch Unternehmen halten größere Vermögenswerte auf Spareinlagenkonten.

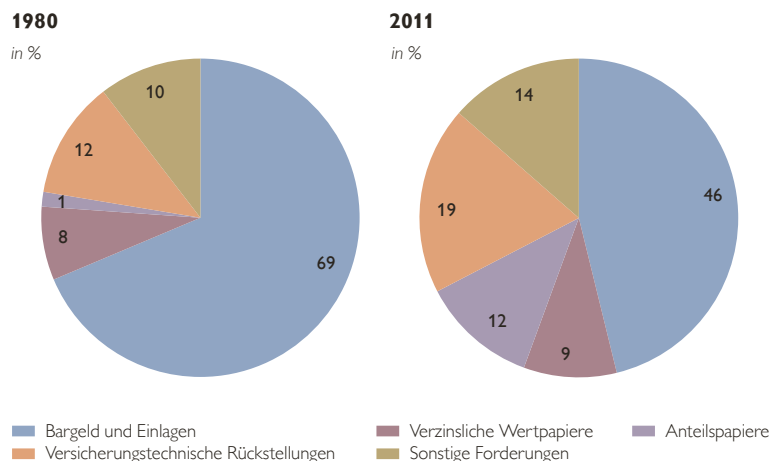
Von allen Banken in Österreich wird die Anzahl der vorhandenen Konten über acht Kontoklassen und deren jeweiliges Gesamtvolumen erhoben.

Die Kontoklassen umfassen Konten

- bis zu 10.000 EUR,
- 10.000 bis 20.000 EUR,
- 20.000 bis 50.000 EUR,
- 50.000 bis 100.000 EUR,
- 100.000 bis 500.000 EUR,
- 500.000 bis 1 Mio EUR,
- 1 Mio bis 3 Mio EUR
- sowie eine Klasse ab einer Einlagenhöhe von 3 Mio EUR.

Insgesamt gibt es in Österreich rund 23 Millionen Sparkonten inländischer Nichtbanken. Diese Anzahl erscheint auf den ersten Blick, angesichts einer Bevölkerungsanzahl von rund 8,4 Millionen Personen und rund 3,7 Millionen Haushalten in Österreich, hoch. Bedacht werden muss jedoch, dass jedes Sparbuch, jeder Bausparvertrag, jedes Sparkonto etc. als einzelnes Konto

Zusammensetzung des Geldvermögens des privaten Haushaltssektors



Quelle: OeNB.

gezählt wird. Im Durchschnitt ergeben sich dann 2,7 Konten pro Person. Vermutlich ist die Heterogenität bei der Kontenanzahl pro Person hoch, da vermögende Personen ihr Vermögen auf eine Vielzahl an Konten bzw. Banken verteilen.

1.3 OeNB-Geldvermögenserhebung 2004

Die Geldvermögenserhebung der OeNB 2004 ist die einzige verfügbare Mikrodatenquelle zur Verteilung der Spareinlagen auf Haushaltsebene. Im Jahr 2004 war eine Zufallsstichprobe privater Haushalte gezogen worden. Insgesamt wurden 2.556 Haushalte zu ihren privaten Finanzen befragt. Es wurden 87 Fragen, unter anderem zu den soziodemografischen Charakteristika der Haushalte, zum Vermögen, zu den Quellen des Vermögens, den Informationsquellen für Finanzmarktthemen und zu den Einstellungen zu Finanzmarktfragen, gestellt. Wie bei allen Haushaltserhebungen findet sich auch in der OeNB-Erhebung ein „Mittelschicht-Bias“, das heißt, tendenziell sind die Ergebnisse zur Mitte hin

verzerrt, da Ärmere, aber vor allem besonders Vermögende, über freiwillige Haushaltserhebungen nur schwer zu erreichen sind (Mooslechner und Schürz, 2009).

Die Partizipationsraten der privaten Haushalte sind bei Spareinlagen weit höher als bei Aktien, Investmentzertifikaten oder Unternehmensbeteiligungen. Zudem ist auch das Volumen unter jenen, die Spareinlagen besitzen, gleicher verteilt (Fessler und Schürz, 2008; Andreasch et al., 2009).

2 Spareinlagen als Teil des Geldvermögens

Dieses Kapitel basiert auf den in Abschnitt 1.1 besprochenen Daten der VGR. Die Spareinlagen sind Teil der Kategorie *Bargeld und Einlagen* des Geldvermögens.

Der starke Anstieg seit 1980 (Grafik 1) ist sowohl absolut als auch relativ – gemessen am verfügbaren Einkommen – deutlich zu erkennen. Die Kategorie Bargeld und Einlagen verlor an Bedeutung (Grafik 2). Dies ist vorrangig der geringeren Wichtigkeit des

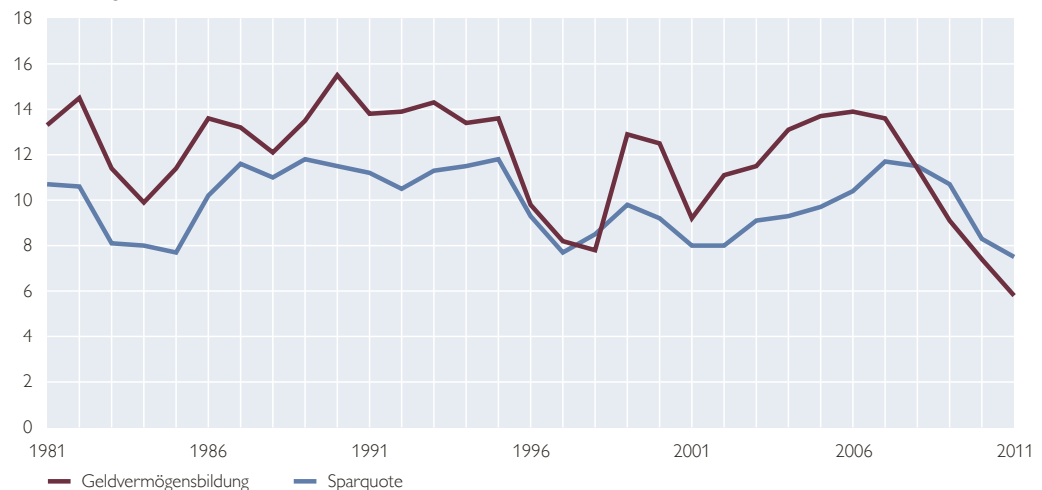
Bargelds zuzuschreiben. Vor allem Anteilspapiere haben, insbesondere in den 1990er-Jahren, innerhalb des Geldvermögensportfolios stark zugenommen. Das ist teilweise durch Kurseffekte zu erklären.

Um die Dynamik der Entwicklung des Geldvermögens zu verstehen, kann die Geldvermögensbildung der Ersparnisbildung gegenübergestellt werden. Obwohl es keinen direkt proportionalen Zusammenhang zwischen den beiden Größen gibt, zeigt sich für Österreich, dass die Ersparnisbildung zu einem großen Teil die Entwicklung der Geldvermögensbildung bestimmt. Denn in Österreich gibt es keine nennenswerte Geldvermögensbildung aus Kreditaufnahmen. Eine Ausnahme bildet die Kreditaufnahme in Fremdwährungen, deren Tilgung bei Endfälligkeit durch Investitionen in Tilgungsträger während der Kreditlaufzeit finanziert wird; diesen Zusammenhang zeigt Grafik 3. Seit Beginn der Krise kam es neben den Bewertungsverlusten der Anteilspapiere zu einem Sinken der Sparquote und dies verlangsamte die Geldvermögensbildung.

Grafik 3

Geldvermögens- und Ersparnisbildung des privaten Haushaltssektors

in % des verfügbaren Einkommens, netto



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

Grafik 4

Grafik 4 zeigt den Anteil der Spareinlagen am gesamten Geldvermögen für die *privaten Haushalte* von 2006 bis 2011. Der Anteil blieb über diesen Zeitraum – trotz des starken Anstiegs des Geldvermögens – ausgesprochen stabil. Weder eine Umschichtung aus niedrig verzinsten Spareinlagen in risikantere Anlageformen vor der Krise, noch eine Flucht in sichere Anlagen während der Krise ist zu erkennen.

3 Verteilung der Spareinlagen

3.1 Sparkontendaten 2002 bis 2011

Tabelle 1 zeigt die Sparkontendaten für das Jahr 2011 sowie die Verteilung der rund 157 Mrd EUR an Spareinlagen nach Kontokategorien. Auf mehr als 80% der Sparkonten liegen weniger als 10.000 EUR, rund 95% weisen Beträge unter 20.000 EUR aus und mehr als 98% liegen unter 50.000 EUR. Bei den niedrigen Kontokategorien tragen „Karteileichen“, das heißt Konten mit sehr geringen Volumina, zum Bild bei.

Auf weniger als 0,6% der Sparkonten befinden sich Spareinlagen über 100.000 EUR und auf rund 0,3% liegen Beträge über 500.000 EUR.

Grafik 5 zeigt den prozentuellen Anteil der einzelnen Kontokategorien an der Gesamtkontenanzahl und am

Geldvermögen privater Haushalte



Quelle: OeNB.

gesamten Volumen der Spareinlagen von 2002 bis 2011. Einer großen Anzahl niedrig dotierter Spareinlagen steht eine kleine Anzahl hoch dotierter Spareinlagen gegenüber. Diese Zusammensetzung der Spareinlagen ist über den betrachteten Zeitraum relativ stabil. Lediglich die Anzahl der Konten mit Beträgen unter 10.000 EUR hat leicht abgenommen. Da die Kontokategorien

Tabelle 1

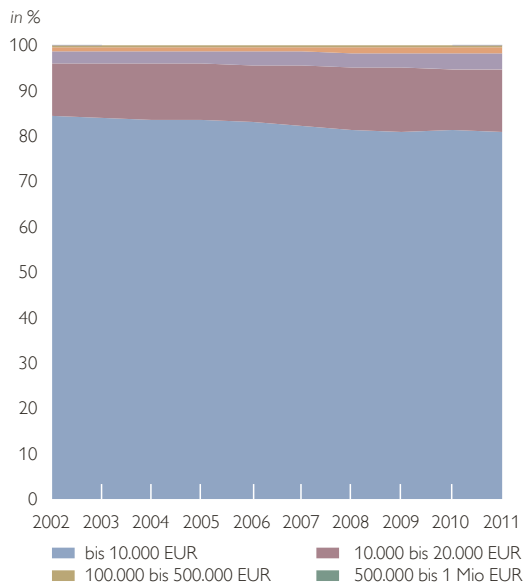
Sparkontendaten 2011

Kontokategorie	Anzahl der Konten	Anteil an Gesamtanzahl		Gesamtwert in Mio EUR	Anteil an Gesamtwert		Wert pro Konto in EUR
		in %	kumuliert in %		in %	kumuliert in %	
bis 10.000 EUR	18.760.739	80,939	80,939	40.820	26,003	26,003	2.176
10.000 bis 20.000 EUR	3.200.669	13,809	94,747	43.350	27,615	53,618	13.544
20.000 bis 50.000 EUR	807.007	3,482	98,229	25.056	15,961	69,579	31.049
50.000 bis 100.000 EUR	281.698	1,215	99,444	19.147	12,197	81,777	67.971
100.000 bis 500.000 EUR	121.761	0,525	99,970	20.221	12,881	94,658	166.070
500.000 bis 1 Mio EUR	4.833	0,021	99,990	3.190	2,032	96,690	660.115
1 Mio bis 3 Mio EUR	1.856	0,008	99,998	2.805	1,787	98,477	1.511.120
über 3 Mio EUR	366	0,002	100,000	2.391	1,523	100,000	6.533.617
Insgesamt	23.178.929			156.981			6.773

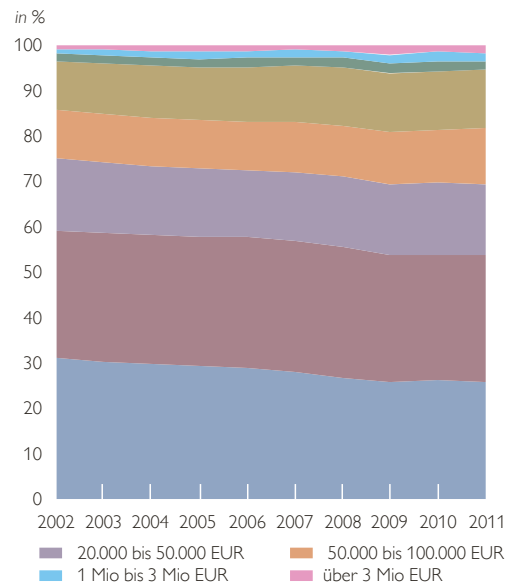
Quelle: OeNB-Kontodaten.

Spareinlagen nach Kontokategorien 2002 bis 2011

Anteil an Gesamtkontenanzahl nach Kategorien



Anteil am Gesamtvolumen nach Kategorien



Quelle: OeNB.

nominal definiert und seit 2002 unverändert belassen wurden, kann dies teilweise aufgrund der Verzinsung erfolgt sein.

Der Anteil der Spareinlagen auf den Kontokategorien über 20.000 EUR (rund 5 % aller Konten) an den gesamten Spareinlagen ist gestiegen, während er sich in den beiden Kontokategorien unter 20.000 EUR (rund 95 % aller Konten) verringerte. Die unterste Kontokategorie reduzierte sich mit rund 5 Prozentpunkten überproportional und auch die Kategorie der Konten von 10.000 bis 20.000 EUR verlor anteilmäßig am Gesamtvolumen, trotz eines Anstiegs der Kontenanzahl.

Je höher die Kontokategorie, desto größer fiel die Steigerung des Anteils am Gesamtvolumen aus. Der Anteil in der Kategorie 20.000 bis 50.000 EUR stieg z. B. nur um 1%, jener in der Kategorie 100.000 bis 500.000 EUR hingegen um rund 18%. Besonders eindrucksvoll sind die Veränderungen

bei den Spareinlagen der höchsten Kontokategorie (mehr als 3 Mio EUR), deren Anteil an den gesamten Spareinlagen sich von 2002 bis 2011 mehr als verdoppelte.

3.2 Vergleich Sparkontendaten 2004 und Geldvermögenserhebung 2004

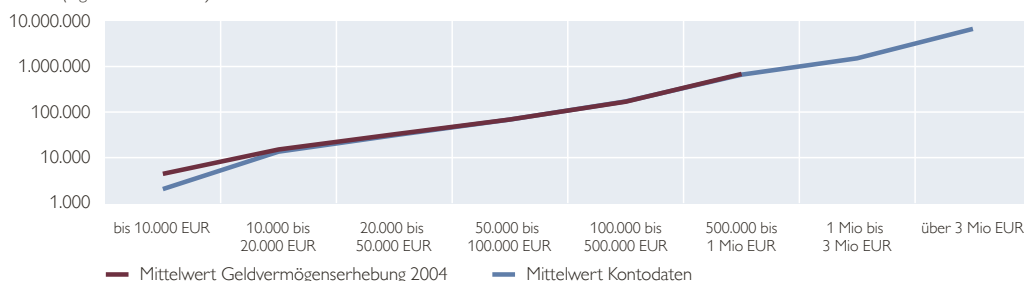
Aus der Geldvermögenserhebung 2004 können die Summen aller Spareinlagen der einzelnen privaten Haushalte errechnet werden. Da der Fokus der Erhebung jedoch auf die Haushalte gerichtet ist, sind keine Kontodaten zu Sparbüchern, Sparkonten, Bausparkonten etc. auf Personenebene verfügbar.

Grafik 6 zeigt die Mittelwerte dieser Spareinlagen auf Haushaltsebene im Vergleich zu den Mittelwerten der Sparkontendaten, jeweils über die acht Kontokategorien. Es zeigt sich, dass die Geldvermögenserhebung Spareinlagen bis maximal 1 Mio EUR erfasste. Da ein privater Haushalt im Durchschnitt

Grafik 6

Vergleich der Spareinlagen auf Kontodaten versus Haushaltsdaten 2004

in EUR (logarithmierte Skala)



Quelle: OeNB.

über sechs Konten verfügt, und ein Konto im Allgemeinen nicht mehreren Haushalten zugeordnet sein wird, liegt die Obergrenze für ein einzelnes Konto in der Geldvermögenserhebung bei der Summe über alle Spareinlagenkonten aller Personen eines Haushalts.

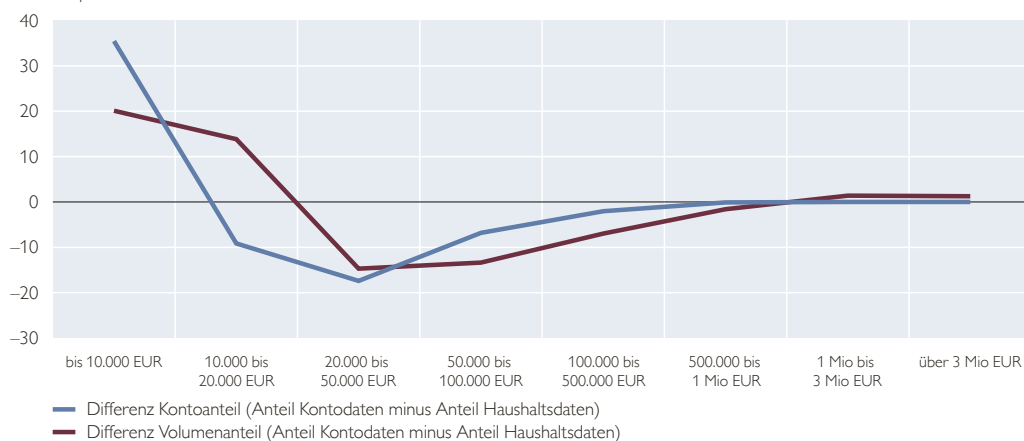
Grafik 7 illustriert den Unterschied zwischen Kontenebene und Haushaltsebene für das Jahr 2004. Einerseits wurde der prozentuelle Anteil der Anzahl der Konten bzw. Haushalte an der Gesamtanzahl über die einzelnen Kategorien und andererseits der prozentuelle Anteil der einzelnen Kategorien am Gesamtvolumen errechnet.

Bei einer Haushaltsbetrachtung dominieren die mittleren Werte, während bei einer kontobezogenen Perspektive ein größerer Anteil auf die niedrigsten Spareinlagen entfällt. Das liegt daran, dass Haushalte mehrere Konten in ihrem Finanzportfolio halten. Im mittleren Wertebereich lässt sich kaum ein Unterschied erkennen. Die zwei Kontoklassen über 1 Mio EUR sind bei den Haushaltsdaten unbesetzt, da es keine Beobachtungen in diesem Bereich gibt. Besonders hohe Sparkonten finden sich in der Geldvermögenserhebung nicht. Von den insgesamt rund 23,7 Millionen Sparkonten im Jahr 2004 weisen

Grafik 7

Differenz der Anteile der Kontokategorien an Gesamtanzahl und -volumen 2004

in Prozentpunkten



Quelle: OeNB.

1.521 Konten bzw. 0,06‰ Einlagen über 1 Mio EUR auf. Die Einlagen auf diesen obersten 1.521 Konten betragen insgesamt 3,6 Mrd EUR. Ihr Anteil an den gesamten Spareinlagen beträgt 2,6%.

Grafik 8 zeigt die Lorenz-Kurven der Verteilung der Spareinlagen auf Sparkonten und die Verteilung der Spareinlagen auf Haushaltsebene aus der Geldvermögenserhebung 2004. Die Spareinlagen auf Haushaltsebene sind weniger stark konzentriert als jene auf Kontenebene. Dies liegt an den unterschiedlichen Untersuchungseinheiten und am unterschiedlichen Abdeckungsgrad der beiden Datenquellen. Das Vermögensportfolio der Vermögenden wird in Befragungen unterschätzt. Es zeigen sich die bekannten Mängel freiwilliger Haushaltserhebungen zu Vermögen (Schürz, 2012). Hätte die Geldvermögenserhebung der OeNB auch Haushalte mit Konten am oberen Rand der Verteilung berücksichtigen können (Grafik 6), wäre die Lorenz-Kurve schiefer ausgefallen und der Gini-Koeffizient höher gelegen. Die Lorenz-Kurve in Bezug auf die Sparkontodaten bezieht zudem nicht die Ungleichheit der Verteilung innerhalb der Klassen mit ein. Dateninduziert muss in der

Darstellung notgedrungen eine Gleichverteilung innerhalb der Kategorien angenommen werden, das heißt, allen Konten innerhalb einer Klasse wird der Mittelwert dieser Klasse zugeordnet. Dies impliziert eine Unterschätzung der Ungleichverteilung, und führt dazu, dass sich die Lorenz-Kurven im unteren Bereich schneiden.

4 Verteilung der Spareinlagen während der Krise

Ein zentrales Kennzeichen der gegenwärtigen Krise ist die ansteigende Unsicherheit (Mody et al., 2012). Größere Unsicherheit sollte die Sparanreize der Haushalte erhöhen, denn diese wollen sich mit Vorsorgespargen gegen weitere adverse Schocks absichern.

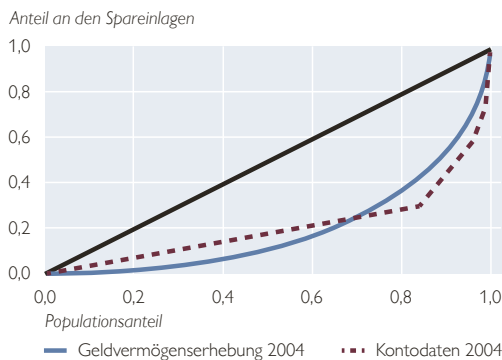
Betrachtet man die Spareinlagen in der Kategorie von mehr als 100.000 EUR, ist zu erkennen, dass diese Kontokategorie in den letzten zehn Jahren beträchtlich angestiegen ist. Bei diesen Top-Konten handelt es sich um eine geringe Anzahl von Konten (2011: rund 0,6% der Konten).

Laut Geldvermögenserhebung 2004 hatten 96,7% der Haushalte mindestens ein Sparbuch und 70,6% mindestens einen Bausparvertrag; 53,1% hatten mindestens eine Lebensversicherung abgeschlossen, aber nur 15,7% verfügten über Aktien und 10,6% über Anleihen (Mooslechner und Schürz, 2009). Spareinlagen sind demnach weit verbreitet und generell gleich verteilt als risikoreiche Anlagen, wie Aktien und Investmentzertifikate (Fessler und Schürz, 2008).

Der Gini-Koeffizient der Spareinlagenkonten lag im Jahr 2011 bei 0,61. Die Aussagefähigkeit dieses hohen Werts ist aus folgenden Gründen eingeschränkt: Es handelt sich bei den zugrunde liegenden Daten nicht um Personen- oder Haushaltsdaten, sondern um Informationen zu Sparkonten. Die Mehrzahl

Grafik 8

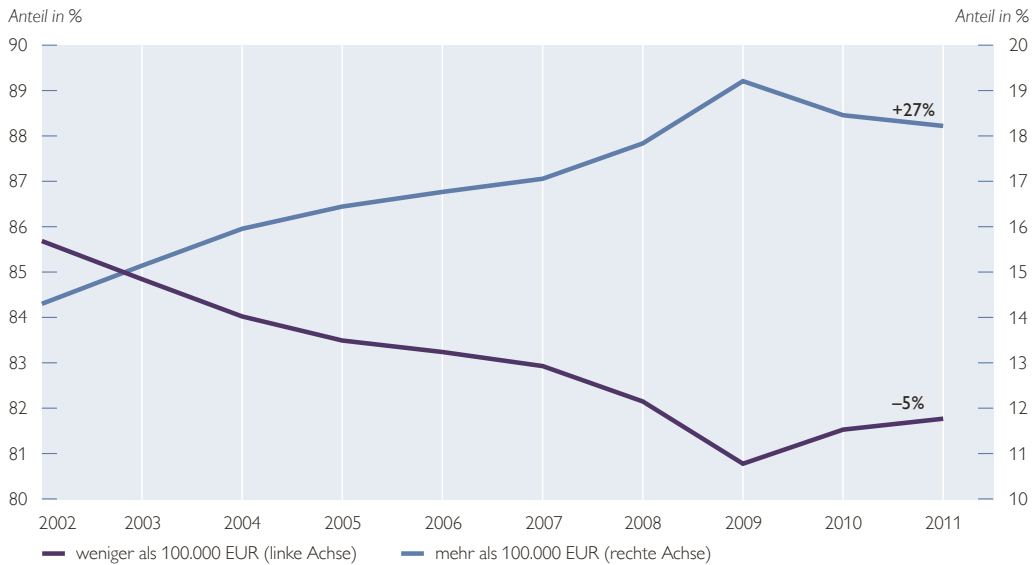
Lorenz-Kurven der Spareinlagen



Quelle: OeNB-Kontodaten 2004 (Kontenebene) und Geldvermögenserhebung 2004 (Haushaltsebene).

Grafik 9

Anteil der Spareinlagen auf bestimmten Kontokategorien an den gesamten Spareinlagen

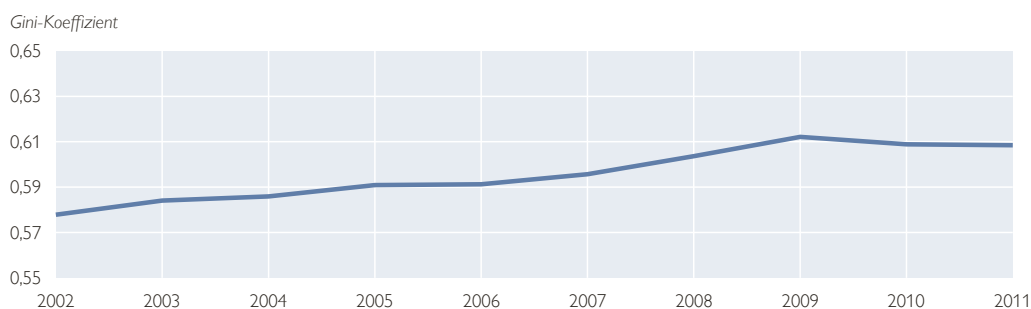


der Personen in Österreich hat vermutlich mehrere Konten, über deren Zuordnung aber keine Informationen vorliegen. Dies verweist auf die Wichtigkeit von Haushaltserhebungen, die das gesamte Vermögensportfolio privaten Haushalten zurechnen und innerhalb des Haushalts detailliert aufschlüsseln können. Zudem sind für die einzelnen Vermögenskategorien nur Durchschnitts bekannt, weshalb eine genaue Analyse der Verteilung der Spareinlagen unmög-

lich wird (siehe dazu nähere Erläuterungen in Abschnitt 3.2). Unbestritten hingegen bleibt eine massive Ungleichverteilung der Spareinlagen auf Sparkonten. Wichtig ist auch die Veränderung des Gini-Koeffizienten im Zeitablauf. Von 2002 bis 2009 stieg der Gini-Koeffizient kontinuierlich an. Danach blieb der Ungleichheitsindikator, auch während der Krise, in bemerkenswerter Weise stabil.

Grafik 10

Entwicklung des Gini-Koeffizienten für Spareinlagenkonten 2002 bis 2011



4.1 Einlagensicherung

Die österreichische Einlagensicherung ist eine gesetzliche Maßnahme zum Schutz der Einlagen von Kunden bei Kreditinstituten im Fall einer Konkursöffnung, Anordnung der Geschäftsaufsicht etc. Die Zugehörigkeit zu einer Sicherungseinrichtung eines Fachverbands ist für ein Kreditinstitut Voraussetzung, dass es eine Konzessionsberechtigung zur Entgegennahme von Einlagen oder zur Erbringung von Wertpapierdienstleistungen erhält.⁴ Zu den sicherungspflichtigen Einlagen zählen Guthaben auf Konten oder Sparbüchern, sonstige Girokonten, Festgelder oder Kapitalertrag-Sparbücher und Bauspargeschäfte (§ 93 Abs. 2 BWG). Demnach sind alle in diesem Beitrag behandelten Spareinlagen sicherungspflichtig.

Die Einlagensicherung für natürliche Personen lag bis zum dritten Quartal 2008 bei einem Höchstbetrag von 20.000 EUR, zwischen dem vierten Quartal 2008 und Ende 2009 war die Einlagensicherung unbegrenzt. Seit 1. Jänner 2010 sind Einlagen legitimer Einleger, die natürliche Personen sind, bis zu einem Betrag von 100.000 EUR pro Kreditinstitut gesichert (§ 103h BWG). Einlagen von Gläubigern, die keine natürlichen Personen sind, sind seit 1. Jänner 2011 gemäß § 103k BWG gleichfalls mit einem Betrag von 100.000 EUR (ehemals 50.000 EUR) pro Kreditinstitut gesichert.

Auf weniger als 2% aller Konten liegen Spareinlagen über 50.000 EUR. Für Einlagen von natürlichen sowie nicht natürlichen Personen, die über 50.000 EUR je Einleger hinausgehen, übernimmt der Bund eine direkte

Haftung für den Differenzbetrag bis 100.000 EUR (§ 93a Abs. 3 BWG und § 103h BWG) (Österreichische Finanzmarktaufsicht, 2012).

In der Kategorie 50.000 bis 100.000 EUR befinden sich rund 1,2% aller Konten. Dies ist jene Kategorie, die 2011 hinsichtlich der Anzahl der Konten am stärksten angestiegen ist (+10.217 gegenüber 2010). Aber auch der Wert in dieser Einlagenkategorie stieg im Vergleich zu den anderen Kontokategorien am deutlichsten an. Der Anstieg betrug im Jahr 2011 722 Mio EUR (Tabelle 2 im Anhang). Dies kann als direkte Reaktion auf die Änderungen in der Einlagensicherung interpretiert werden, sofern vermögende Kunden Spareinlagen aus Sicherheitsüberlegungen auf mehrere Kreditinstitute aufgeteilt haben.

Im Zeitraum der unbegrenzten Einlagensicherung bis Ende 2009 stiegen die Werte in allen Kategorien (mit Ausnahme der untersten Kategorien mit Einlagen unter 20.000 EUR) an. Einen veritablen Anstieg erfuhren sie in der höchsten Kategorie (Einlagen über 3 Mio EUR).

Die Entscheidung des Bundes, auch über 50.000 EUR dotierte Einlagen zu sichern, um Vertrauen in den Finanzplatz Österreich zu schaffen, muss folglich unter der Annahme getroffen worden sein, dass die große Mehrheit der kleinen Sparer für Finanzstabilität nicht hinreichend ist, sondern dass ein Einlagenschutz eines sehr kleinen und sehr vermögenden Anlegerkreises wichtig ist, da diese Personen unerwünschte Investmententscheidungen (Kapitalflucht) treffen können. Dies unterstreicht die eminente Bedeutung

⁴ Die Kreditinstitute sind in einem der folgenden fünf Fachverbände organisiert: Sparkassen-Haftungs AG, Österreichische Raiffeisen-Einlagensicherung reg. Gen. m. b. H., Schulze-Delitzsch-Haftungsgenossenschaft reg. Gen. m. b. H., Hypo-Haftungs-Gesellschaft m. b. H., Einlagensicherung der Banken & Bankiers G. m. b. H. (www.einlagensicherung.at).

von Verteilungsanalysen im Finanzsektor, insbesondere mit der Zielsetzung, Finanzstabilität zu gewährleisten. Die wirtschaftspolitische Frage, wer die Kosten einer Einlagensicherung übernehmen soll, die Allgemeinheit oder der Bankensektor, wird in diesem Beitrag nicht behandelt.

4.2 Bauspareinlagen

Über eine Zuordnung der Konten zu den einzelnen Banken können Bauspareinlagen innerhalb der Spareinlagen auch gesondert betrachtet werden. Es existieren rund 5 Millionen Bausparverträge in Österreich. Diese Einlagen machen mit etwa 19 Mrd EUR nur rund 12 % der gesamten Spareinlagen aus. Auf diesen Konten liegt im Durchschnitt eine Einlage von rund 3.800 EUR. Im Vergleich zu den übrigen Spareinlagen handelt es sich daher um eher geringe Beträge.

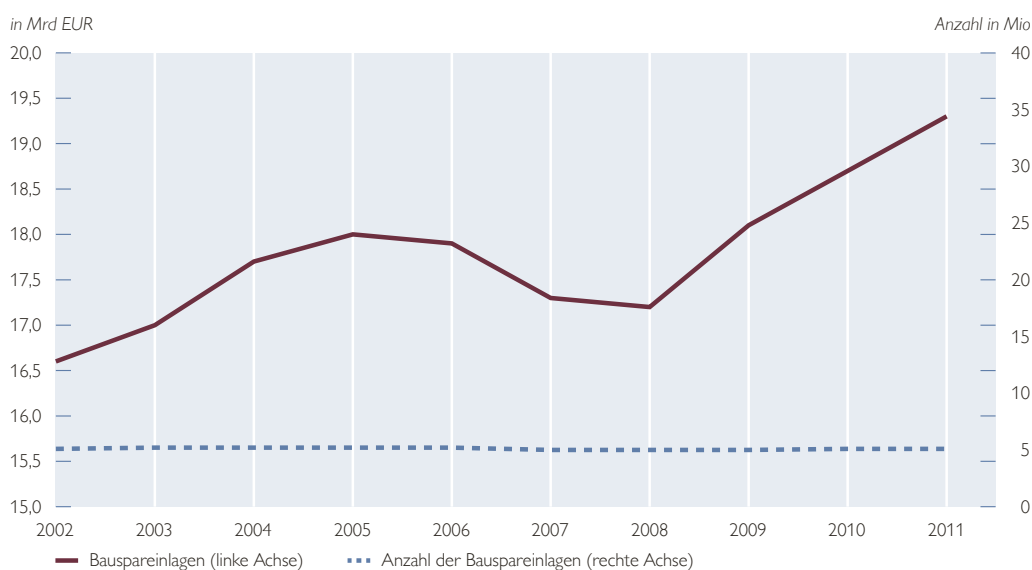
Aus Risikogesichtspunkten wird Bausparen als sichere Anlageform betrachtet

und es ist zu vermuten, dass die Unsicherheit seit Beginn der Krise diese Anlageform beliebter gemacht hat. Auch die Anhebung der Bemessungsgrundlage für die Bausparprämie von 1.000 EUR auf 1.200 EUR pro Jahr seit 2009 könnte eine Rolle gespielt haben. Wie sich die Änderung der staatlichen Prämie im Jahr 2012 auswirken wird, lässt sich noch nicht abschätzen.

Die Anzahl der Bausparverträge erweist sich aber über die letzten zehn Jahre als sehr stabil. Weder konjunkturelle Einflüsse, noch Kriseneffekte sind zu erkennen. Seit Beginn der Krise ist das Volumen der Bauspareinlagen – korrespondierend mit der Entwicklung der gesamten Spareinlagen – wieder angestiegen (Grafik 11). Während die Verbreitung von Bausparen enorm ist (rund 60% der Bevölkerung in Österreich und 70% der Haushalte besitzen einen Bausparvertrag), ist die Bedeutung hinsichtlich des Volumens eher bescheiden.

Grafik 11

Bauspareinlagen inländischer Haushalte¹



Quelle: OeNB.

¹ Anzahl der Spareinlagen inländischer Nichtbanken kapitalgewichtet mit Spareinlagenvolumen privater Haushalte in % des Spareinlagenvolumens inländischer Nichtbanken.

5 Schlussfolgerungen

Die Spareinlagen bildeten während der Krise einen stabilen Sicherheitsanker für das Bankensystem in Österreich. Auch die Bauspareinlagen inländischer Haushalte zeigen über den Zeitraum 2002 bis 2011 eine beträchtliche Stabilität.

Die Entwicklung der Spareinlagen, unterschieden nach Kontokategorien, zeigt einen heterogenen Verlauf. Die Spareinlagen der oberen Kontoklassen stiegen an, während die – von ihrem Volumen in Summe bedeutenderen – unteren Kontokategorien zurückgingen. Der Gini-Koeffizient stieg bis ins Jahr 2009 kontinuierlich an und blieb auch während der Krise in bemerkenswerter Weise stabil. Die Daten der Banken zu den Spareinlagen belegen, dass die Geldvermögenserhebung 2004 die Vermögenskonzentration auch in dieser weitverbreiteten Subkategorie des Geldvermögens untererfasste.

Die Einlagensicherung des Bundes, die die Differenz zwischen 50.000 und 100.000 EUR betrifft, bezieht sich nur auf eine geringe Anzahl vermögender Personen, die Spareinlagen in dieser Größenordnung halten. Auf weniger als 2 % aller Konten liegen Spareinlagen über 50.000 EUR.

Während der Fokus bei den Kontodaten der OeNB auf den Spareinlagen liegt, ist die Perspektive der Mikrodaterhebungen der OeNB auf die privaten Haushalte und deren Anlageformen und Investmententscheidungen gerichtet. Mit den HFCS-Daten, deren erste Ergebnisse Ende September 2012 in der Schwerpunktausgabe der OeNB-Publikation „Geldpolitik & Wirtschaft Q3/12“ veröffentlicht und der akademischen Forschung 2013 zur Verfügung gestellt werden (www.hfcs.at), werden extensive Analysen zum Sparverhalten, zur Portfoliowahl und Portfoliozusammensetzung der österreichischen Haushalte möglich sein.

Literaturverzeichnis

- Andreasch, M., P. Fessler und M. Schürz. 2009.** Unternehmensbeteiligungen der privaten Haushalte in Österreich – Evidenz auf Basis von Mikrodaten. In: Geldpolitik & Wirtschaft Q4/09. OeNB. 66–84.
- Dirschmid, W. und E. Glatzer. 2004.** Determinanten der Sparquote der privaten Haushalte in Österreich. In: Geldpolitik & Wirtschaft Q4/04. OeNB. 26–40.
- Fessler, P. und M. Schürz. 2008.** Aktienbesitz in Österreich. In: Geldpolitik & Wirtschaft Q2/08. OeNB. 89–107.
- Fessler, P., P. Mooslechner und M. Schürz. 2009.** Statistische Herausforderungen der Forschung zu Finanzen privater Haushalte im Euroraum. In: Statistiken – Daten & Analysen Q1/09. OeNB. 57–66.
- Gorton, G. B., P. Lewellen und A. Metrick. 2012.** The Safe Asset Share. NBER Working Paper 17777.
- Mody, A., F. Ohnsorge und D. Sandri. 2012.** Precautionary Savings in the Great Recession. IWF Working Paper 12/42.
- Mooslechner, P. und M. Schürz. 2009.** Verteilung der Geldvermögen. In: Sozialbericht 2007–2008. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen. 275–288.
- Österreichische Finanzmarktaufsicht – FMA. 2012.**
www.fma.gv.at/de/verbraucher/banken/geldanlage-sparen/einlagensicherung.html (recherchiert am 30. Mai 2012).
- Oesterreichische Nationalbank. 2011.** Sonderheft Statistiken. Sektorale VGR in Österreich 2010. Juni.

Schürz, M. 2012. Kriterien zur Beurteilung von Vermögensverteilungen. In: Arbeiterkammer Verteilungspolitik (Hrsg.), 57–63.

Waschiczek, W. 2009. Vermögenseinkommen der privaten Haushalte. In: Statistiken – Daten & Analysen Q1/09. OeNB.

Wirtschaftsblatt. 2012. FMA für Reform der Einlagensicherung, 24. Mai.

Anhang

Tabelle 2

Sparkontodaten 2002 bis 2011

	Anzahl der Konten									
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
bis 10.000 EUR	20.067.700	19.900.145	19.848.546	19.697.886	19.809.022	19.698.289	19.673.934	19.265.127	19.058.885	18.760.739
10.000 bis 20.000 EUR	2.690.148	2.785.107	2.856.617	2.889.711	2.957.997	3.151.856	3.331.201	3.301.367	3.207.943	3.200.669
20.000 bis 50.000 EUR	650.044	662.661	669.211	666.054	681.081	718.159	787.875	801.569	798.045	807.007
50.000 bis 100.000 EUR	199.218	206.843	211.891	213.932	218.387	232.883	252.683	266.373	271.481	281.698
100.000 bis 500.000 EUR	81.995	87.935	92.108	94.073	99.019	108.293	118.861	122.623	119.911	121.761
500.000 bis 1 Mio EUR	2.908	3.170	3.489	3.579	3.977	4.236	4.788	5.112	5.019	4.833
1 Mio bis 3 Mio EUR	921	1.100	1.265	1.323	1.365	1.474	1.660	2.054	1.963	1.856
über 3 Mio EUR	152	210	256	284	267	220	310	441	371	366
Insgesamt	23.693.086	23.647.171	23.683.383	23.566.842	23.771.115	23.915.410	24.171.312	23.764.666	23.463.618	23.178.929

	Wert pro Einlageklasse in Mio EUR									
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
bis 10.000 EUR	39.606	39.787	40.458	39.906	40.499	40.775	41.311	41.003	40.859	40.820
10.000 bis 20.000 EUR	35.974	37.625	38.589	39.297	40.097	42.589	45.120	44.679	43.431	43.350
20.000 bis 50.000 EUR	20.157	20.548	20.681	20.584	20.939	22.027	24.078	24.631	24.667	25.056
50.000 bis 100.000 EUR	13.658	14.188	14.494	14.573	14.813	15.780	17.132	18.124	18.425	19.147
100.000 bis 500.000 EUR	13.993	15.040	15.783	16.162	16.970	18.447	20.212	20.866	20.180	20.221
500.000 bis 1 Mio EUR	1.972	2.096	2.306	2.365	2.613	2.794	3.161	3.375	3.308	3.190
1 Mio bis 3 Mio EUR	1.389	1.647	1.914	2.002	2.031	2.183	2.467	3.098	3.004	2.805
über 3 Mio EUR	919	1.248	1.713	1.985	1.828	1.503	1.877	3.192	2.345	2.391
Insgesamt	127.667	132.179	135.937	136.874	139.791	146.098	155.359	158.967	156.217	156.981

Quelle: OeNB-Kontodaten.

